Kreis Paderborn

© istock.com/ juefraphoto

© istock.com/Alex Filimonov

BILDUNGS- UND INTEGRATIONSREGION

Gemeinsames Lernen im Team gestalten

im Kreis Paderborn

Bildungs- und Integrationsregion Kreis Paderborn

Robert Bosch Stiftung

Heinz Nixdorf Stiftung

Impressum:
Kreis Paderborn
– Der Landrat –
Bildungs- und Integrationszentrum Kreis Paderborn
Aldegreverstr. 10 – 14
33102 Paderborn
Tel.: 05251 308-4610
E-Mail: biz@kreis-paderborn.de
www.bildungsregion-paderborn.de
@KreisPaderborn

Satz und Gestaltung:
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kreis Paderborn

Stand: Januar 2019

Kreis Paderborn
...nah bei den Menschen!

Bildungs- und Integrationsregion Kreis Paderborn

Bildungs- und Integrationsregion Kreis Paderborn

Gemeinsames Lernen im Team Gestalten

Die Auswertung des Inklusionsberichtes hat zum Beispiel den Anstoß gegeben, diese Broschüre über die Kooperationen der vielen Beteiligten in Schule zu veröffentlichen, denn: Die Haltung, gerade in der Heterogenität der Stärken und Förderbedarfe von Kindern die Chancen für eine Weiterentwicklung des sozialen und leistungsfördernden Lernens in der Schule für alle zu erkennen, muss täglich neu in den Klassen-Stufen-und Schulteams angegangen und umgesetzt werden. Davon berichtet diese Broschüre aus Schulen unseres Kreises!

Folgende Schulen stellen sich vor:

- Marienschule
- Katholische Grundschule Haaren/Helmern
- Heinz-Nixdorf Gesamtschule

Robert Bosch Stiftung

Heinz Nixdorf Stiftung

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Mitgestalterinnen und Mitgestalter der Inklusion,
liebe Freunde und Partner in der Bildungs- und Integrationsregion,

mit dieser Broschüre sprechen wir alle jene an, die jeden Morgen Hindernisse aus dem Weg räumen. Hindernisse, die dem Gemeinsamen Lernen und der Beteiligung aller Kinder an der Mitgestaltung unserer Gemeinschaft im Weg stehen. Denn Inklusion bedeutet für uns in einem weiten Verständnis, die Voraussetzungen für Teilhabe für Kinder und Jugendliche zu schaffen – unabhängig von Merkmalen wie Geschlecht, Begabungen, Zuwanderungsgeschichte. u.v.m.

Mit dieser Broschüre sprechen wir all jene an, die in der Schule über ihre Professionsgrenzen hinweg für die Umsetzung der schulischen Inklusion kooperieren und sich fragen, wie das gut gehen kann: Kinder, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Pädagogen im Ganztag, Integrationshelfer/innen, Schulleitungen und andere.

Dazu erzählen Sie sich den ganzen Tag Geschichten: über Kinder, das Verhalten ihrer Eltern, unsere Kolleginnen und Kollegen. Diesen Faden der Geschichten möchten wir am Beispiel von drei Schulen weiterspinnen. Sie haben neue Formen der Kooperation entwickelt, um Inklusion ein Stück weiterzubringen.

In diesen „Geschichten" ging es uns nicht um Best Practice. Es geht uns darum, Erfahrung zu teilen. Beim Lesen entdecken Sie vielleicht Bekanntes, vielleicht Neues, in anderen entdecken Sie sich wieder. Wir würden uns freuen, wenn Sie die Geschichten anregen, über die Kooperationen in ihrer Schule nachzudenken. Und dann mit anderen darüber zu reden.

Lassen Sie doch diese Broschüre liegen, wo Sie über Kooperation nachdenken: Auf der Fensterbank im Lehrerzimmer, am Garderobenhaken der Toilette und dort, wo Eltern mit Ihnen reden. Bei Ihrem Friseur?

Diese Broschüre erscheint zum Ende des Projektes "Gestaltung einer inklusiven Bildungsregion". Die Partner in der Region haben im Rahmen des Projektes mit der Schulaufsicht für den Kreis Paderborn und dem Bildungs- und Integrationszentrum ein "Leitbild Inklusive Bildung" entwickelt, Fortbildungen durchgeführt, in der Steuergruppe Inklusion (und anderswo) kooperiert, in Veranstaltungen intensiv diskutiert und einen Inklusionsbericht ausgewertet.

Die Auswertung des Inklusionsberichtes hat zum Beispiel den Anstoß gegeben, diese Broschüre über die Kooperationen der vielen Beteiligten in Schule zu veröffentlichen, denn:
Die Haltung, gerade in der Heterogenität der Stärken und Förderbedarfe von Kindern die Chancen für eine Weiterentwicklung des sozialen und leistungsfördernden Lernens in der Schule für alle zu erkennen, muss täglich neu in den Klassen-Stufen-und Schulteams angegangen und umgesetzt werden. Davon berichtet diese Broschüre aus Schulen unseres Kreises!

Wir bedanken uns bei den Schulen für ihre große Hilfe und ihre Bereitschaft, uns Einblick in ihre gelebte Praxis zu gewähren. Wir bedanken uns bei Karl Finke, dass er die Geschichten so wunderbar aufgeschrieben und bebildert hat. Unser Dank geht auch an die Pressestelle des Kreises Paderborn für Layout, Druck und alles drum herum.

Beim Lesen wünschen wir Ihnen viel Freude!

Manfred Müller
Landrat Kreis Paderborn

Michael Uhlich
Leiter der Abteilung Schule, Bezirksregierung Detmold

© istock.com / PeopleImages

Marienschule Paderborn

Marienschule Paderborn (Profil)

Die Paderborner Marienschule verfügt über eine jahrelange Erfahrung bei der Integration von Kindern mit Handikaps und besonderen Förderbedarfen. Im Schuljahr 2017-18 besuchten z.B. 37 Jungen und Mädchen mit einem festgestellten Förderbedarf diese Schule; 17 von ihnen mit dem Förderschwerpunkt geistige und/ oder körperliche Behinderung. Diese Kinder werden zusätzlich von zurzeit 5 sonderpädagogischen Lehrkräften begleitet.

v.l. Arnika Höpfner, Tobias Busche, Christina Hampel, Lena Westhoff (in Ausb.), Raphaela Fischer-Schreckenberg, Manuela Rennerich

Verstehen, versuchen und verändern

Wie in der Marienschule das Gemeinsame Lernen läuft

„Jedes Kind hat das Recht so zu sein wie es ist“. Diese Haltung steht für Constanze Glaese de Metivier, Leiterin der Marienschule Paderborn, über jeder Theorie und Praxis zur Inklusion. Beim Gemeinsamen Lernen wiederum gehe es um die Umsetzung des Machbaren bis an seine Grenzen. „Auch diese Fälle haben wir“, sagt die Schulleiterin: „Dann versuchen wir, die Bedingungen an die Bedarfe des Kindes anzupassen." Anders zu sein als Mensch gelte an der Marienschule als Normalität - unabhängig von der persönlichen Bewertung seiner menschlichen Qualitäten.

Die zweizügige Marienschule integriert die Kinder mit komplexen Unterstützungsbedarfen in eine der beiden Klassen eines Jahrgangs, in die andere alle Kinder mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und Emotionale und soziale Entwicklung. Rund 20 Prozent dieser Schülerinnen und Schüler kommen als Seiteneinsteiger erst in späteren Schuljahren zur Marienschule. Wenn für ein Kind im Verlauf des Schulbesuchs an einer anderenGrundschule ein sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf festgestellt wird, wird die Marienschule gern von Eltern gewählt.

In den meisten Unterrichtsfächern gelinge eine Doppelbesetzung mit Regelschullehrkraft und sonderpädagogischer Lehrkraft, so die Sonderpädagogin Christina Hampel. Seitdem für jede Klasse auch ein Nebenraum zur Verfügung stehe, kann auch Kleingruppenförderung parallel zum Klassenunterricht angeboten werden, um gezielt individuell fördern zu können.

Vor allem Kinder mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung benötigen hier neben dem Unterricht in den Kern- und Sachfächern zusätzliche Lernangebote im Bereich der lebenspraktischen und lebensorientierenden Förderung wie es über Projekte aus den Lebensfeldern Einkaufen-Werken oder Sicheres Verhalten im Straßenverkehr möglich wird.

Die Marienschule ist von der Bezirksregierung aufgrund der jahrzehntelangen Erfahrung mit der Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung und aufgrund der vielen guten Konzepte für diesen Unterricht zur „Hospitationsschule“ ernannt worden; das heißt: Die Schule öffnet sich in besonderer Weise für eine interessierte Fachöffentlichkeit (Studenten, Lehrkräfte anderer Schulen, Eltern), berichtet aus ihrer Praxis und erlaubt das Miterleben einzelner Unterrichtsstunden und Fördereinheiten.

So hat die Marienschule regelmäßig Besucher zu Gast, die in erlebter Praxis tiefere Einblicke in das Gemeinsame Lernen bekommen wollen.

Schulleiterin Glaese de Metivier gibt einen dabei einen häufiger geäußerten Eindruck wieder, der auch etwas über die Erfolgsfaktoren von Inklusion ausdrücke: „Es ist ja klar, dass es bei euch gut läuft. Hier sind ja viele Erwachsene beteiligt“, zitiert sie Beobachter.

Diese Äußerung zeigt, dass wahrgenommen wird, wie Lehrkräfte und nicht-lehrendes Personal (Sozialpädagogen/ Sozialpädagoginnen, Integrationskräfte, Erzieher/innen, Therapeuten) in einem multiprofessionellen Team zum Gelingen des Gemeinsamen Lernens beitragen. Dies gelingt aber nur durch ein sehr hohes Maß an Kooperation und weil alle sich immer wieder neu absprechen und auf unterschiedlichste Weise Verantwortung für die Kinder übernehmen.

Wöchentliche Teamsitzungen gehören hier zum Alltag, aber auch Absprachen in den Pausen und vor dem Unterricht.

v.l. Mohamed Hasso, Johannes Poppenburg (Integrationshelfer), Nuno Reese, Ronny Romantschuk, Philipp Brand, Kai Schmidtmann, Arlind Hyseni, Chistine Korte (Integrationshelferin)

Körperspannung und Koordination

Was ein zweites Schwimmangebot bewirken kann

Wasser ist ein belebendes Element, und schwimmen können soll in Deutschland möglichst jedes Kind. Die Marienschülerinnen und -schüler erlernen die Bewegungen möglichst über zwei Jahrgangsstufen. Ein Jahr lang fahren sie dafür in das kleine Kiliansbad in der Südstadt, anschließend in die Schwimmoper am Maspernplatz.

„Einigen Kindern fehlen Wassererfahrungen mit den Eltern“, erklärt Schulleiterin Constanze Glaese de Metivier das zusätzliche, jahrgangsübergreifende Förderschwimm-Angebot der Schule: „Einige Kinder benötigen dafür einfach mehr Zeit.“ Im Grundschulalter fehle etlichen Mädchen und Jungen zudem wichtige Körperspannung. Zehn bis zwölf Kindern, in der Regel mit Förderbedarf, bietet die Rektorin damit eine weitere wöchentliche Stunde im Wasser.

„Diejenigen, denen es sogar noch an Wassergewöhnung fehlt, verlieren damit Ängste“, beschreibt Glaese de Metivier einen Effekt. Sie erinnert an die normale Situation im Schwimmbad, wenn in einer Gruppe mit 25 Kindern jede Menge Wasser umher spritze. Für nicht weniger wichtig hält sie den gesamten Ablauf mit Umziehen und Duschen für diejenigen mit nur wenigen familiären Erfahrungen dieser Art.

Nach einer Freispielphase im Becken mit zahlreichen Materialien absolvieren die kleinen Schwimmlehrlinge zumeist Partnerübungen. Schwimmbretter und die so genannten Nudeln als Auftriebshilfe erleichtern den Kindern anschließend die Koordination der Arm- und Beinbewegungen. Die Integrationshelferinnen und -helfer unterstützen ihre Schützlinge Kinder teilweise auch noch im Wasser.

Es versteht sich fast von selbst, dass es daneben auch sonderpädagogisch ausgerichtete Förderangebote wie motorische Förderung und Sportförderung an dieser Schule gibt – Angebote, die von allen Schülerinnen und Schülern genutzt werden können, die hier einen Bedarf zeigen.

v.l. Nico Lengenfeld, Nuno Reese, Mohamed Hasso, Philipp Brand, Kai Schmidtmann

Die kleine Hauswirtschaft

Beim Einkaufen, Schnippeln und Backen wird auch noch gelernt

Der kleine Nico hat die Gurke im Supermarkt eigenhändig gewogen. Fünf Marienschüler in Regie von Grundschullehrerin Claudia Menke haben den Einkauf schon gemeistert. Mit eigenem Beutel und Geld. Etwa zwei Euro durfte jeder ausgeben. Auf der Warburger Straße musste zudem eine Ampel überquert werden.

Im Hauswirtschaftsraum der Marienschule bindet sich jedes Kind eine Schulschürze um. Die Lehrerin hat diesmal das Rezept mitgebracht – zuvor zuhause mit Erfolg ausprobiert. Salzstangen mit Gemüse-Kräuter-Dipp wollen alle gemeinsam zubereiten. Zuerst Hände waschen, dann wird geschnippelt.

Die Jungen kommen aus verschiedenen Klassen und haben alle Unterstützungsbedarf. Mohammed (9) zählt die kleinen Stücke, in die er seinen Schnittlauchhalm zerteilt hat: Es sind genau 13, und er wirkt glücklich über sein Werk. Direkt neben jedem Kind mit scharfer Messer-Klinge sitzen die Inklusionshelferinnen und -helfer. Alternativ kann auch mal eine Schere zum Einsatz kommen.

Claudia Menke zeigt den Kindern alle Schritte auch in Bildern und Wörtern auf laminierten Arbeitsblättern. „Alle haben Konzentrationsprobleme", sagt sie. Doch alle wollen auch möglichst vorn dabei sein: beim Abwiegen des Mehls, wenn der Teig angerührt wird und zum Aufheizen des Backofens. Nico, der plötzlich enttäuscht und beleidigt wirkt, weint, muss draußen vor der Tür wieder eingefangen werden.

Jede persönliche Teigrolle wird auf dem Backblech mit dem jeweiligen Schülernamen gekennzeichnet. Nach fast drei Schulstunden Teamwork, überwiegend mit Begeisterung, schauen die Jungen ihrem eigenen Mittagessen entgegen. Womöglich haben alle dabei schon mehr gelernt als an ihren Tischen im Klassenraum – nur anders.

v.l. Nico Lengenfeld mit Anna-Lena Friederich (Integrationshelferin), Mohamed Hasso mit Claudia Menke (Grundschullehrerin), Philipp Brand mit Johannes Kloppenburg (Integrationshelfer)

Nuno Reese

Mohamed Hasso, Philipp Brand

Theater-AG

(im Rahmen von „Kultur und Schule" Projekt des Landes NRW)

Die Theater-AG richtet sich an Schüler des 3. und 4. Schuljahres. Bis zu 20 Kinder nehmen jedes Jahr daran teil, darunter auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie Kinder mit Migrationshintergrund.

Das Lesen eines Kinderbuchklassikers und die folgende szenische Umsetzung, das freie Spiel, sollen Hand in Hand gehen. Über angeleitete Improvisationstechniken und einen groben Handlungsrahmen entwickeln die Kinder ihr eigenes Theaterstück und bringen ihre individuelle Interpretation und Sichtweise mit ein.

Unter einem neuen Titel entwickelt die Regisseurin Ann-Britta Dohle-Madrid, unterstützt durch die Lehrerin Ute Waltermann, mit den Kindern ein Theaterstück, das sich sowohl mit dem jeweiligen Thema der Buchvorlage, als auch mit Themen der Zeit, wie z.B. „Zivilcourage", „Flucht" oder „Armut" kindgerecht auseinandersetzt.

Am Anfang jeder Probe steht das „Warming-Up". Es werden dem szenischen Spiel professionelle Schauspielübungen, Stimmtraining und Sprecherziehung vorangesetzt. Bei der freien Entwicklung des Stückes arbeiten die Kinder auch selbstständig in kleinen Gruppen. Jedes Kind kann sich auf diese Weise mit seinen individuellen Fähigkeiten einbringen und mit dem Stück identifizieren.

Am Ende der Theaterarbeit steht eine große Aufführung in der Kulturwerkstatt. Bühnenbegehung, Aufbau, Einleuchten, Zurechtlegen der Requisiten etc. gehören unverzichtbar mit zu dem Theatererleben und einer gelungenen öffentlichen Aufführung, zu der die Schulkassen eingeladen sind, aber auch alle theaterbegeisterten Menschen von außen.

© istock.com / PeopleImages

Grundschule Haaren/Helmern

Schwerpunktschule

Seit 2011 ist die zweizügige Grundschule Haaren/Helmern im Stadtgebiet Bad Wünnenberg mit 150 Schülerinnen und Schülern (Schuljahr 2017/18) die Schwerpunktschule für Gemeinsames Lernen. Dies bedeutet, dass auch Kinder mit festgestelltem oder sich eventuell abzeichnendem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf aus den Nachbardörfern im Team von zehn Grundschullehrer*innen und vier Sonderpädagog*innen mit allen anderen Kindern gemeinsam unterrichtet werden.

Die vorschulische Beratung von Eltern von Kindern mit besonderen Bedürfnissen liegt der Schule besonders am Herzen.

Über Vermutungen, Vorurteile und Veränderungen

Wie die Schulleitung das Gemeinsame Lernen kommuniziert

Die Schulleiterin Reinhild Harst betont das ganz normale Miteinander, welches an der Grundschule in Haaren herrscht. Dabei ist die Haltung aller Beteiligten von großer Bedeutung: Jeder ist verschieden und das ist auch gut so!

Dieses Selbstverständnis wird auch in der Kommunikation mit Eltern vermittelt, so dass etwaigen Vorurteilen gegenüber dem Gemeinsamem Lernen von vornherein begegnet werden kann.

Bei Unterrichtshospitationen von Lehramtsanwärtern oder Lehrer*innen anderer Schulen ermuntert Reinhild Harst gern: „Versuchen Sie die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf herauszufinden." Es ist in den bunt gemischten Lerngruppen in der Regel nicht möglich.

Offenheit für das Gemeinsame Lernen aller Kinder mit und ohne Unterstützungsbedarf ist die Voraussetzung für erfolgreiche Inklusion. Auch die Transparenz gegenüber den Kindern über individuelle Ziele der Einzelnen und das Selbstverständnis von unterschiedlichen Lernwegen innerhalb einer Lerngruppe sind Normalität.

Dabei bedeutet es für das Lehrerkollegium die stetige Weiterentwicklung ihres Unterrichts, um den individuell zusammengesetzen Lerngruppen gerecht zu werden. Die gemeinsame Schul- und Unterrichtsentwicklung ist daher seit Jahren auf die Qualitätsentwicklung des Gemeinsamen Lernen ausgerichtet. Dies setzt ein hohes Engagement aller Lehrkräfte voraus.

Wichtig dabei ist eine konstante Konstellation von Lerngruppen und Lehrerteams, wobei die Flexibilität – spontane Veränderungen auszuhalten und Bewährtes regelmäßig zu evaluieren – nie fehlen darf.

v.l. Reinhild Harst (Schulleitung), Hildegard Saake (Lehrerin), Danuta Nieschwietz (Leitung offene Ganztagsschule)

Das christliche Fundament eines friedlichen Miteinanders liegt der Schulleiterin sehr am Herzen. Auch die Musik, die seit Jahrzehnten einen hohen Stellenwert an der Schule einnimmt, verkörpert positive Werte des Miteinanders. Sie macht Inklusion zu einer Selbstverständlichkeit: Jeder und jede ist jederzeit herzlich willkommen und wird mit all ihren /seinen Stärken gefördert und gefordert.

Die enge Zusammenarbeit mit den neun Kindertagesstätten im Stadtgebiet hat schon lange einen hohen Stellenwert. Eltern sollen präventiv beraten werden, so Reinhild Harst, „um eine rechtzeitige Förderung sicherzustellen". Für Gespräche, Beratungen und Unterrichtsanschauungen stünden die Schultüren immer offen.

Von Glück, Harmonie und Gruppengefühl

Wie der Schwerpunkt Musik bei Kindern und Lehrern wirkt

Musik hat an der Grundschule Haaren/Helmern eine jahrzehntelange Tradition. Im Vordergrund steht dabei das Singen. Welche Möglichkeiten der Gesang allen Kindern eröffnet, fasst der Sonderpädagoge Stephan Kevekordes in drei Worte: „Singen macht glücklich." Tiefer in die Seele eintauchend spricht er von „Harmonie erleben" und einem die Kinder verbindenden Gruppengefühl: „Teil der Harmonie zu sein ist etwas Anderes als außen vor zu sein." Davon profitieren aus seiner Sicht vor allem auch die Kinder mit besonderen Verhaltensauffälligkeiten.

Die musikalische Erziehung zieht sich durch alle vier Grundschuljahre. In der Chor - AG wird auch schon „Ausdruck und Haltung geübt", sagt Schulleiterin Reinhild Harst, „aber in erster Linie Freude und Spaß erlebt." Zum Kinderchor als Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag im Rahmen der Offenen Ganztagsgrundschule (OGS) kommen auch Kinder, die nicht die OGS besuchen. Eng kooperiert wird schon immer mit dem Kinder- und Jugendchor Haaren. Seit 2013 ist Haaren/Helmern außerdem „Musikalische Grundschule" im Projekt der Bertelsmann-Stiftung in Zusammenarbeit mit den Kultusministerien von mehreren Bundesländern.

Reinhild Harst stellt die Bedeutung des Singens auch für das Lernen bei Kindern mit Unterstützungsbedarf heraus: „Einige zeigen beispielsweise große Fähigkeiten beim Auswendiglernen von Texten." Auch bei regelmäßigen öffentlichen Konzerten und Musicalaufführungen entdecken die Kinder besondere Begabungen und wachsen über sich hinaus.

Natürlich spielt nicht jede(r) Grundschüler(in) in Haaren/Helmern ein Instrument. Nach dem Kennenlernen der Orffschen Instrumente mit ihrem großen Repertoire an Klängen und Handtechniken lernt jede(r) Viertklässler(in) das Spiel der Ukulele. Die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule bleiben von diesem musikalischen Umfeld nicht unberührt. „Vor jeder Konferenz bringen wir ein musikalisches Häppchen zu Gehör", erzählt die Schulleiterin – und berichtet über einen Zusatzeffekt: „Dabei können wir zugleich unser musikalisches Repertoire austauschen."

v.l. Valentin Stratmann, Sina Großblotekamp

Das Morgensingen

Große Bühne für Kinder und Lehrer

Alle zwei Wochen findet in Haaren/Helmern freitags das Morgensingen statt. Eine Lehrkraft übernimmt die Moderation. Vier bis fünf Klassen oder Kleingruppen haben an jedem Freitag ihren großen Auftritt.

An diesem Vormittag übernimmt Musiklehrerin Nadja Linke, sie leitet auch den Chor, die musikalische Erwärmung. Die Kinder schütteln ihre Arme und Beine zur Lockerung aus. Mit viel „Hallo" und „Hi, hi" werden auch die Stimmen beweglich gemacht.

Das zweite Schuljahr hat lange für seinen Flötenauftritt geübt. Die Tanz-Arbeitsgemeinschaft von Nicole Micus in der 4. Jahrgangsstufe ist für Jungen reserviert. Die AG ist schon beim Tanztreff der Schulen in Büren gewesen und legt an diesem Morgen einen rasanten Party-Rap aufs Parkett.

Auch das erste Schuljahr hat einen Auftritt. Gerade den Schulanfänger*innen sieht man die Anspannung an, die sie nach Sekunden in Freude umwandeln, als Musiklehrerin Judith Bürger das Bewegungslied über die Fledermäuse anstimmt. Den tobenden Applaus genießen die Kinder nach ihrer Aufführung sichtlich.

Die große Bühne ist nicht nur für Musik und Tanz reserviert – auch für einen humorvollen Gedichtvortrag nach dem Komiker Heinz Erhardt. Und zum Ende des Schuljahres werden vor den Augen aller die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler mit Urkunden geehrt. Die Schulhymne zum Abschluss kennt jedes Kind auswendig: „In Haaren/Helmern ist es wunderschön".

v.r. Stephan Keuekordes, Melina Dahl, Rike Rötgen, Ariane Winschell, Linus Schulte, Valentin Stratmann

v.l. Nils Veit, Eva Wegener, Zeyneb Hasani

Durch Bewegung lernen

Im Sportförderunterricht wird das Bewegungskönnen der Kinder als Grundlage zahlreicher Lernprozesse erweitert.

Die Gruppe ist gemischt- Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf.

Stephan Kevekordes, Sonderpädagoge, formuliert die Bedeutung des zusätzlichen Bewegungsangebotes. Kinder sollen möglichst ganzheitlich und nicht nur kognitiv gefördert werden. Erzielte Entwicklungsfortschritte im Bewegungskönnen wirken sich positiv auf alle weiteren Bereiche des Lernens aus. Beim Spiel „unter, über, auf" beispielsweise, üben die Kinder Sprachanweisungen oder Farbsignale einer passenden Bewegung zu zuordnen und diese auszuführen.

Bei den folgenden Übungen werden Links-Recht-Unterscheidungen integriert. „Das ist auch für's Lesen und Rechen wichtig", so Kevekordes. Mit motivierenden Materialien, wie z.B. den Boomwhackers, werden auch rhythmische Übungen spielerisch in den Sportunterricht eingebaut. Die Schulung der Sensorik ist ein weiterer wichtiger Baustein des kompensatorischen Sportunterrichts. Das abschließende Spiel zur Koordination der Hände würde auch die koordinativen Fähigkeiten so mancher Erwachsenen herausfordern.

v.l. Melina Dahl, Rike Rötgens, Ariane Winschell

Jedes dieser Kinder absolviert diese Sportförderung mindestens ein Schuljahr lang, einige Kinder kommen in den Genuss eines weiteren Jahres. Über den regulären Sportunterricht hinaus gibt es in der vierten Jahrgangsstufe im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften ein gezieltes sportliches Angebot mit wechselndem Schwerpunkt .

Betreuung mit Besonderheiten

Offene Ganztagsgrundschule (OGS) in enger Verbindung

Die Grundschule Haaren/Helmern ist mit dem Betreuungsangebot in der Offenen Ganztagsgrundschule (OGS) eng verbunden. OGS-Leiterin Danuta Nieschwietz bespricht sich täglich mit Schulleiterin Reinhild Harst, die zugleich zweite Vorsitzende im Eltern-Förderverein ist. Hierdurch und den ständigen intensiven Austausch mit den Lehrer*innen ist eine enge Verzahnung des schulischen Geschehens am Vormittag mit der Betreuung am Nachmittag gewährleistet. „In der OGS müssen wir wissen, was die Kinder vom Vormittag mitbringen, was auf uns zukommt", erklärt Danuta Nieschwietz.

Die Wege in die frühere Hausmeisterwohnung der Schule und den neuen Mensa-Container auf dem Schulhof sind kurz. Zu den über 75 Kindern in der OGS, das ist fast die Hälfte der gesamten Schülerschaft, gehören auch zehn Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischem Unterstützungbedarf und weitere Kinder, die aufgrund ihrer Herkunft oder ihres familiären Hintergrundes besondere Betreuung und Aufmerksamkeit

benötigen, wie Danuta Nieschwietz den fließenden Übergang beschreibt. Diese Einordnungen würden „von den Kindern gar nicht beachtet", sagt die Leiterin , „insgesamt wünschen wir uns, dass alle Kinder in der OGS einen Raum zum Leben und Lernen haben, der ihnen gute Entwicklungsmöglichkeiten bietet."

Dieser intensive Betreuungsaufwand wird in Haaren durch einen hohen Personaleinsatz aufgefangen. Die in Polen ausgebildete Grundschullehrerin und studierte Sozialpädagogin ist hier seit zwölf Jahren verantwortlich. Etliche der weiteren neun Betreuungskräfte sind ebenso von Anfang an dabei und werden als ein weiterer Schlüssel zum Erfolg gewertet.

Judith Bürger

Bist du startklar?

Wie die Pädagogen ein Verstärkersystem einsetzen

Seit einigen Jahren prangen an den Wänden aller Klassen in der Grundschule Haaren/Helmern (und der OGS) farbige Piktogramme mit Hinweisen zum Verhalten. Sie betreffen die gesamte Klasse, kleinere Gruppen und jede einzelne Schülerin, jeden Schüler. „Das wirkt wie Magie“, sagt Schulleiterin Reinhild Harst zu diesem Verstärkungssystem.

„Startklar“ nennt die Sonderpädagogin Judith Bürger das zusammen mit einer Kollegin mit Inhalten gefüllte System für das angestrebte Lernverhalten aller Schützlinge. „Bist du startklar?“ lautet die Frage an alle zu Beginn einer Unterrichtsstunde. „Startklar“, das Symbol genau in der Mitte, meint ganz konkret „still und aufmerksam zu sein“, so die Sonderpädagogin.

Im Laufe einer Unterrichtsstunde oder spätestens an ihrem Ende solle das Namensschild als Bewertung möglichst für jedes Kind nach oben geschoben werden, so Judith Bürger. Im oberen Bereich der Skala stehen „prima“, „super“ und „fantastisch“. Verhaltensbewertungen dieser Art könnten von der Lehrkraft „manchmal leise und manchmal öffentlich“ vollzogen werden – je nach angestrebter Wirkung. Kinder nehmen die Höherstufungen ihrer Mitschüler*innen auch eigenhändig vor. In der 1. Jahrgangsstufe müssten möglichst alle Kinder hoch bewertet werden, empfiehlt Judith Bürger. Hildegard Saake, Regelschullehrerin, sagt: „Stärken findet man immer.“

Auf unerwünschtes Verhalten reagieren die Pädagogen in Haaren mit Bedacht. Sollte es doch zu der Notwendigkeit einer Maßnahme kommen, erhält das jeweilige Kind eine Auszeit. Diese hat die Bedeutung eines Ausschlusses aus der Lerngruppe. Eine solche Auszeit, visualisiert am Verstärkersystem an der Tafel, wolle jeder gern wieder ausmerzen, so die Erfahrung der Sonderpädagogin Judith Bürger. In der Regel werde solches Verhalten aufgearbeitet.

Warum wirkt ein solches System? „Der Mensch ist ein soziales Wesen“, erklärt Judith Bürger: „Jeder möchte ein positiver Teil der Gruppe sein.“ Ihre Schülerinnen und Schüler lobt sie im besten Fall nicht mit diesen Worten, aber in diesem Sinne: „Auch du bist ein positiver Teil der Gemeinschaft.“

v.l. Stefanie Kappius, Korolina Salkow

„So viel Normalität wie möglich“

Wie Mütter von verschiedenen Kindern die Schule erleben

Zwei Mütter – viele Erfahrungen. Ihre Töchter besuchen jeweils die dritte Klasse der Grundschule Haaren/Helmern. Stefanie Kappius, Mutter von Theresa (9 Jahre), musste mit ihrem ersten Sohn Jonas vor sieben Jahren „viel Pionierarbeit leisten“. Sie spricht auch von einem „Lernprozess für alle“. Von diesem Prozess mit vielen Beteiligten haben Karolina Salkow und ihre zehnjährige Tochter Emilia sicher schon ein Stück weit profitiert.

Emilia sieht man ihren genetischen Herzfehler nicht an. „Es war schwer, überhaupt eine Schule für sie zu finden“, sagt die Mutter. Förderbedarf Motorik, setzte die Diagnostik fest. Beim Sport muss Emilia besonders aufpassen. „Sie hat sich normal entwickelt, braucht aber für alles mehr Zeit“, beschreibt Karolina Salkow ihr Sorgenkind. Manchmal schaffe die Tochter nicht die Hausaufgaben. In Haaren/Helmern sei sie „in guten Händen“. Dazu trage die Beratung bei: „Die Meinung der Lehrer ist für mich wichtig“, betont die Mutter. Wie die des Mädchens, das sich so freut wie ihre Mutter es wiedergibt: „Mama, ich hab’ heute alles gut gemacht.“

Jonas Kappius (heute 14 Jahre) war das erste Kind mit Integrationskraft in der Grundschule Haaren/Helmern. Sein Handicap: ein ausgeprägtes ADHS-Syndrom. „Ein solches Kind braucht eine feste Bezugsperson und so viel Konstanz wie möglich“, sagt die Mutter über den gemeinsamen Lernprozess. Dazu zählte auch, dass Jonas’ Klassenraum nie wechselte – und dieser ganz nah am Schulhof lag. Stefanie Kappius verzichtete in dieser Phase auf ihre Berufstätigkeit. Sie konnte so auf Zuruf ihren Sohn eher aus der Schule abholen, wenn seine Emotionen dies erforderlich machten. Was ihr besonders wichtig war und ist: „Zusammenarbeit“, so die Haarenerin: „Dass die möglichen Förderungen den Eltern immer wieder offengelegt werden.“ Gefehlt habe ihr seinerzeit ein gelegentlicher Austausch mit Gleichgesinnten. Unterm Strich wollte Familie Kappius „so viel Normalität wie möglich“.

Beide Mütter könnten aktuell nicht benennen, welches Kind in der Klasse ihrer Töchter welchen offiziellen Förderbedarf hat und welches nicht. Stefanie Kappius plädiert für einen bewussten Umgang der Eltern mit dem Thema Inklusion: „Wenn ich mein Kind an eine Schule des Gemeinsamen Lernens gebe, muss ich mir darüber im Klaren sein, dass dort Kinder mit verschiedenen Förderschwerpunkten sind.“ Zugleich lassen beide Mütter keine Zweifel an den Lernmöglichkeiten in Haaren/Helmern aufkommen, beide betonen: „Die Schule arbeitet mit viel Ehrgeiz und Engagement, um die Kinder mit ihren besonderen Bedürfnissen zu fördern.“

Heinz-Nixdorf-Gesamtschule

„Inklusion ist bei uns nichts Besonderes“

Wie an der Heinz-Nixdorf-Gesamtschule das Gemeinsame Lernen gesteuert wird

Die gute Praxis aus den Förderschulen wird für das Gemeinsame Lernen an der Heinz-Nixdorf-Gesamtschule in die inklusive vierzügige Institution eingebunden.

Am Anfang steht die Klassenbildung. In der inklusiven Klasse 5a werden die zieldifferent lernenden Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Sie haben vor allem Unterstützungsbedarf im Lernen. In der Klasse 5d sind auch Kinder, die besonders in ihrem Spracherwerb zu fördern sind – ob aufgrund ihrer Zuwanderungsgeschichte oder eines allgemeinen sprachlichen Entwicklungsrückstandes. Schülerinnen und Schüler mit weiteren Förderbedarfen verteilen sich auf die übrigen Klassen. Damit ist jede Klasse inklusiv.

Im Team der Sonderpädagog(inn)en wird die Zuordnung von je einer Fachkraft für jede A-Klasse entschieden. „In jedem Jahrgang soll ein Sonderpädagoge für die zieldifferenten Schüler zuständig sein“, wünscht sich das Kollegium. Im Umkehrschluss heißt das, so der Sonderpädagoge Fritz Böttcher, auch Inklusionsfachberater im Schulamt: „Keiner kann sein Fach weder über alle Jahrgänge betreuen noch den Kolleginnen und Kollegen notwendige Differenzierungshilfen geben.“ Beim Einsatz der Sonderpädagogen wird an der HNGE eine große Flexibilität praktiziert. Aber aus guten Gründen mit festen Stundenplänen für die Sonderpädagogen. „Ohne feste Pläne entstünde Frust und würde Transparenz fehlen“, sagt der stellvertretende. Schulleiter Lars Schröder – und Schulleiterin Reck ergänzt: „Sie müssen auch im Haus zu finden sein.“

Neben dem Team der Sonderpädagogen beraten sich an der Gesamtschule die jeweiligen Fächerteams und die Jahrgangsteams zwei bis dreimal im Jahr. Die Struktur des Lehrerzimmers schafft Räume für die Jahrgangsteams. „Teamsitzung ist täglich, in der Pause sitzen die jeweiligen Kollegen eigentlich immer an einem Tisch und tauschen sich über die Kinder aus“, so Direktorin Reck.

Für weitere Abstimmungsgespräche werden Unterrichtsverpflichtungen nicht reduziert. „Das können wir uns nicht leisten“, so Reck. Raum zur Reflexion bieten aber geblockte Stunden und einzelne Klausurtage. In den Konferenzen muss das Gemeinsame Lernen nicht immer separat auf die Tagesordnung gesetzt werden. „Inklusion ist bei uns Standard“, resümiert die Schulleiterin: „Wenn es ein neues Thema gibt, reden wir darüber.“

Die Heinz-Nixdorf-Gesamtschule (HNGE) ist 2012 gestartet, als es galt, die inklusive Bildungsregion aufzubauen. "Die Unterschiedlichkeit aller Schülerinnen und Schüler ist das Normale, das trifft für alle zu", sagt Schulleiterin Andrea Reck. Alle vier Sonderpädagog(inn)en haben sich zur HNGE versetzen lassen und sind bis heute geblieben. Noch ist die Gesamtschule (in einem Jahrgang 5 Klassen) im Aufbau - die Oberstufe startet im Schuljahr 2018/19.

Regelschullehrerin Alexandra Hoeschen im Unterricht der Klasse 5d.

Auf den Hund gekommen

Hunde verhelfen in der HNGE Schülerinnen und Schülern zu mehr Konzentration im Unterricht, zu besonderen Lernerlebnissen und zu Entspannung. Der Sonderpädagoge Frank Meyer hat die Begleithundeprüfung absolviert. Mit seinen Mischlingen Rina (Schnauzer) und Bounty (Bretone) besucht er jede 5. Klasse. „Es gibt auch Kinder, die Angst vor Hunden haben", sagt Meyer.

Bei der „Hunde-Runde" jeden Mittwochmittag, ein halbstündiger Spaziergang mit den Tieren, begleiten Meyer meist um die acht Schüler. Zweimal in der Woche ermöglicht der Sonderpädagoge im Differenzierungsraum zwei, drei Schülern partnerschaftliches Lernen mit den Hunden. An der Seite der Tiere fällt das Lernen von Vokabeln schon mal leichter. Wenn Rina und Bounty Tricks lernen, schlüpfen Schüler(innen) ein Stück weit in die Rolle von Lehrern.

Paul heißt der dritte Hund an der Heinz-Nixdorf-Gesamtschule. Der Schützling von Lehrerin Beate Froehleke rückt in verschiedenen Klassen von einem Schüler-Schoß auf den nächsten – eben ein Hund für alle! „Paul ist Everybody's Darling", so der Didaktische Leiter Edgar Brants.

„Die Schulhunde sind für die jüngeren Schülerinnen und Schüler das Non-plus-ultra", sagt Fritz Böttcher, Sonderpädagoge und auch Inklusionsfachberater im Schulamt.

Sonderpädagoge Frank Meyer mit seinen Hunden Rina und Bounty.

Das Team der Schulleitung.

Gemeinsame Verantwortung verteilt

Wie an der Heinz-Nixdorf-Gesamtschule das Gemeinsame Lernen praktiziert wird

In den Kernfächern Mathematik und Deutsch ist die Doppelbesetzung durch Regelschullehrer und Sonderpädagogen das Ziel. „In der A-Klasse mit den zieldifferenten Schülern gelingt uns das fast immer", sagt der stv. Schulleiter Lars Schröder. Praktiziert wird das Teamteaching. Wer von den beiden Lehrkräften jeweils vor der Klasse die Regie übernimmt, wird miteinander vereinbart und die Schulleitung darüber informiert. Die sonderpädagogische Lehrkraft unterrichtet in der Regel vor der A-Klasse und kooperiert insgesamt mit mindestens drei Fachlehrern.

Bis zur 8. Jahrgangsstufe wird an der HNGE im Regelfall im Klassenverbund gelernt, danach setzt in einigen Fächern die äußere Differenzierung ein, zunächst in Englisch und Mathematik, später in Deutsch und Chemie. Im Wahlpflichtunterricht und im Ergänzungsunterricht werden kleine Gruppen zur Förderung genutzt. „Alle Schülerinnen und Schüler müssen individuell

Die Lehrerinnen und Lehrer für die Jahrgangsstufen 5 und 6 im Schuljahr 2017/18: (von links) Petra Rech, Dominik Kräkel, Nicole Mengeringhaus, Katharina Leadbetter, Marlies Stienecke, Ludger Schröder, Jessica Kleine, Nicole Schaefer, Christiane Harbig, Katharina Sommer, Katharina Strothmann und Inga Kaplan.

abgeholt werden, so dass die Unterscheidung mit oder ohne sonderpädagogischen Förderschwerpunkt kaum Bedeutung hat", so Schulleiterin Andrea Reck.

Wer reduziert den Unterrichtsstoff für die zieldifferenten Schüler zum Beispiel in den Naturwissenschaften? Diese Aufgabe müssen und können die Regelschullehrer übernehmen. So wie umgekehrt die Sonderpädagogen in ihrem Fach auch Regelschulkinder unterrichten müssen, so Inklusionsfachberater Fritz Böttcher zu den Herausforderungen „auch auf dem Erweiterungs-Niveau, dem E-Kurs.".

An der Heinz-Nixdorf-Gesamtschule wird unter dem weiten Inklusionsbegriff „gemeinsame Verantwortung gelebt", so Schulleiterin Reck. Im multiprofessionellen Team würden unter den Kolleg(inn)en „auf Augenhöhe" verbindliche Absprachen erwartet. Unter dem gemeinsamen Ziel sei jeder Sonderpädagoge und jeder Lehrer auch „ein Inklusionshelfer".

Die vier Sonderpädagogen (von links) Fritz Böttcher, Frank Meyer, Britta Kohorst und Burkhard Hentschel.

- Schulleiterin: Andrea Reck
- Schulstruktur: vierzügig
- Schüler(innen): 681
- Lehrer(innen): 62
- Davon Sonderpädagog(inn)en: 4 (3,02 Stellen), ein weiterer übernimmt sonderpädagogische Aufgaben
- Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf: 44
- Schüler mit komplexem Unterstützungsbedarf: 2
- Sozialpädagoginnen: 2 (1,4 Stellen)
- Inklusionshelfer(innen): 15-20

Die Profis für Beratung

Sylvia Arnold und Marina Neufeld, beide Sozialarbeiterinnen an der HNGE, sind die Profis für Beratung zu persönlichen und schulischen Themen.

„Die SchülerInnen kommen mit unterschiedlichen Anliegen und Fragen, oft auch mit häuslichen, privaten Sorgen zu uns “, beschreibt Marina Neufeld, auch Systemische Beraterin, das Aufgabenfeld. Ihre Kollegin Sylvia Arnold, auch Kinderschutzfachkraft und seit fast 20 Jahren an diesem Schulstandort tätig, führt das weiter aus:“ Unser Ziel ist es die Kinder und Jugendlichen dahingehend zu fördern und zu ermutigen, dass sie ihre eigenen Stärken erkennen, einsetzen und ihre alltäglichen Herausforderungen selbstständig bewältigen können.“

Neben der individuellen Hilfestellung in schwierigen Lebenslagen und bei schulischen Krisen gehören auch soziale Gruppenarbeit und Projekte mit Schulklassen zum Aufgabenkatalog der Kolleginnen.

Die Sozialpädagoginnen Marina Neufeld (links) und Sylvia Arnold.

Das vielfältige Angebot der beiden Schulsozialarbeiterinnen richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler – ob mit oder ohne Förderbedarf – deren Eltern und Lehrkräfte.

Für das Gelingen von Hilfen ist eine enge Kooperation mit allen Beteiligten innerhalb der Schule (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Sonderpädagogen, Eltern) sowie mit externen Netzwerkpartnern (Beratungsstellen, Jugendhilfe, etc.) erforderlich und gewinnbringend.

Über Ausflippen, Freunde und Förderung

Wie Schüler und Eltern das Gemeinsame Lernen erleben

Maja, Edgar Brants und Jonas.

Zwei Sechstklässler – zum Teil verschieden: Jonas Florian (12) wirkt zwar ebenso ruhig wie Maja (13), ist aber schon „mal richtig laut geworden“ und hat „meine Meinung gesagt“, bekennt der Junge aus Bad Lippspringe freimütig. Für seine Klassenkameradin aus Paderborn mit anerkanntem Unterstützungsbedarf wäre so etwas nicht denkbar.

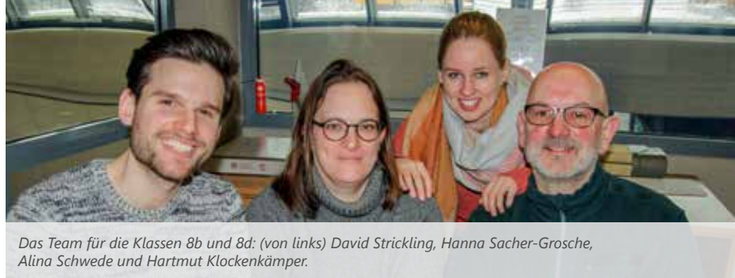
Beide sind bereits in ihren Grundschulen in der Nachbarschaft im Gemeinsamen Lernen gewesen. Maja hat im dritten Schuljahr schon mal die Heinz-Nixdorf-Gesamtschule erkundet. „Das ist die Schule, die Du später besuchst“, gibt sie die Worte ihres Vaters wieder. Bei Jonas hat das Informatikangebot die Schulwahl entschieden, erinnert er sich.

Mit ihren Leistungen im Unterricht sind beide zufrieden. Jonas schreibt „nicht mehr nur Einsen“, sagt er. Maja sieht sich mit den Noten „in der Mitte“ und ist damit glücklich. Ihre Freundinnen sehe sie in der Schule, wo sie die meiste Zeit des Tages verbringt. Jonas trifft seine Spielkameraden „mehr zuhause“.

Nach dem Start in der fünften Jahrgangsstufe sind die Schülerinnen und Schüler drei Tage in einem Ordenshaus als Gruppe zusammengeschweißt worden. Die Aussicht auf die nächste Fahrt in der 7. Klasse auf die Nordseeinsel Borkum weckt besonders bei Maja schon Vorfreude.

In der Elternschaft verfügt Anne Heintz, Mutter einer Tochter mit Unterstützungsbedarf in der Klasse 10, über verschiedene Blickwinkel auf das

Sonderpädagogin Britta Kohorst (links) und Regelschullehrerin Alexandra Hoeschen unterrichten die 5d im Fach Deutsch in einer Wochenstunde als Team.



Das Team für die Klassen 8b und 8d: (von links) David Strickling, Hanna Sacher-Grosche, Alina Schwede und Hartmut Klockenkämper.

Gemeinsame Lernen: aus ihrer Arbeit als Erzieherin in einer inklusiven Kita, als schulische Integrationshelferin an der Seite eines autistischen Kindes und durch den Sohn einer Freundin. „Entscheidend ist die Qualität der Sonderpädagogen, damit steht und fällt die Förderung im Gemeinsamen Lernen“, sagt sie – und zu einem weiteren Aspekt: „Bei manchen Regelschullehrern ist das Thema noch nicht angekommen.“

Ihre Tochter hat die Gesamtschule gewechselt. „Gute und schlechte Erfahrungen“ bilanziert Anne Heintz zum Ende der Regelschulzeit. Heute sei ihre Tochter „generell recht glücklich“. Im Rück- wie Ausblick hält die Mutter diesen Aspekt für besonders wichtig: „Es ist besser, wenn fünf Kinder mit Unterstützungsbedarf statt einem einzigen in der Klasse sind, weil dann die Lehrperson mit mehr Stunden präsent ist.“

Anke Labuhn ist Mutter einer nicht gehandikapten Sechstklässlerin und sowohl in der Klassenpflegschaft als auch in der Schulpflegschaft engagiert. „In der Elternpflegschaft ist das Gemeinsame Lernen kein Thema“, sagt sie – was auf wenig Konfliktpotential und vor allem Normalität schließen lässt. Ihre Tochter habe sich mit dem einzigen gehandikapten Jungen ihrer Klasse oft verabredet. „Der ist voll integriert“, so ihr persönlicher Eindruck.

Aus Elternsicht hält es Anke Labuhn allerdings auch in der Zukunft für wichtig, dass die Wahl zwischen einer Förderschule und einer inklusiven Schule erhalten bleibt.

Über Konflikte, Dankbarkeit und Gleichgewicht

Aus Sicht eines Regelschullehrers

Der didaktische Leiter Edgar Brants.

Schreien, Um-sich-schlagen, Wegrennen: Wenn Schüler im Unterricht schon mal ausflippen, wie ein Wort es umschreibt, brauchen Lehrer pädagogisches Handwerkszeug, Geschick und Erfahrung. Edgar Brants ist Regelschullehrer und Didaktischer Leiter der Heinz-Nixdorf-Gesamtschule. Wie er und seine Kolleg(inn)en mit Störungen und Provokationen von Schülern umgehen, lernen sie in Fortbildungen. „Davon bräuchten wir eigentlich viel mehr“, lautet seine Einschätzung.

Brants wirkt auf seine Gegenüber wie ein Ruhepol, und wahrscheinlich ist diese Wirkung schon ein Teil der Lösung in Konfliktsituationen. Bei der Unterstützung von Kindern mit Handikap hält er den „Umgang mit Nähe“ für eine weitere Schlüsselfunktion. Manchmal helfe eine Hand auf der Schulter eines Schülers, diesen ein Stück weit wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Bei einem anderen könne gerade mehr Abstand geboten sein.

An den Schülerinnen und Schülern mit Handikap schätzt Brants, dass diese sich oft „erfrischender äußern“. Wenn im Miteinander zwischen Lehrer und Schüler das Eis einmal gebrochen sei, gelinge nicht selten eine direktere Begegnung. Er selbst erlebt auch häufiger: „Sie sind sehr dankbar.“ Eingestellt hat er sich darauf, dass persönliche Veränderungen seine Schützlinge leichter aus dem Gleichgewicht bringen können.

Ein ganz wesentlicher Schritt zum gelingenden Miteinander ist aus Sicht des Didaktischen Leiters für die neuen Fünfklässler die erste Projektwoche mit den Klassenlehrer(inne)n. „Danach weiß jeder, wie wer tickt,“ so Brants. Anschließend werden jeweils nach einem halben Jahr in den Hilfeplangesprächen zwischen Klassenlehrerteam und Integrationshelfern die unterstützenden Hilfen auf den Prüfstand gestellt.

Sonderpädagogin Britta Kohorst im Unterricht der Klasse 5d.

Gemeinschaftsgeist aufgebaut

Britta Kohorst ist Sonderpädagogin und Klassenlehrerin in der 10. Jahrgangsstufe

Die Sonderpädagogin Britta Kohorst ist beim Gemeinsamen Lernen von Anfang an dabei. Ihre Klasse 10a im Schuljahr 2017/18 begleitet sie mit ihrem Kollegen Marco Bilke seit der 5. Jahrgangsstufe. In dieser Klasse, darin lernen sechs Schüler(innen) mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, unterrichtet sie Deutsch. Zusätzlich werden die Schüler mit sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf in den Fächern Englisch und Mathematik von ihr unterstützt. Sie erhalten differenziertes Lernmaterial und individuelle Klassenarbeiten in allen Hauptfächern. In der neuen 5d, hier hat ein einzelner Schüler sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf, begleitet sie eine Stunde in der Woche die Klassenlehrerin Alexandra Hoeschen.

„In der D-Klasse erledige ich organisatorische Dinge im Zusammenhang mit Christians Unterstützungsbedarf", sagt Kohorst. Förderziele werden in einem Förderplan festgehalten und mit Christian, seinen Eltern, seinen Klassenlehrern, seinen Fachlehrern und seiner Integrationshelferin besprochen. Schüler Christian muss Probleme mit seiner Feinmotorik bewältigen. Weil ihm das Schreiben mit der Hand schwer fällt, darf er zur Erleichterung einen Laptop nutzen. Die Sonderpädagogin kümmert sich auch um Hilfe durch einen Ergotherapeuten. Bei den Klassenarbeiten steht Christian am Computer für die gleichen Aufgaben mehr Zeit zur Verfügung (Nachteilsausgleich).

In der 10a erstellt die Sonderpädagogin für die Schülerinnen und Schüler mit angestrebtem Förderschulabschluss die individuellen Förderpläne mit kleineren Zielen. Wenn alle am gleichen Unterrichtsinhalt arbeiten, stellt sie diesen Schülern mit Unterstützungsbedarf zum Beispiel verkürzte Texte bereit oder erleichtert die Inhalte z.B. mit ergänzenden Fotos. Wenn in anderen Unterrichtsphasen die meisten ihrer Schützlinge selbst lesen, können die Texte anderen vorgelesen werden. „Wichtig ist, dass alle Schüler Lernfortschritte erzielen. Diese Lernfortschritte werden individuell bewertet," beschreibt sie das Gemeinsame Lernen.

Hugo, einer ihrer Zehntklässler hat eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht. Der Junge mit einer Autismus-Spektrum-Störung profitiert von stabilen Strukturen. In den ersten Jahrgängen musste er von Zuhause abgeholt werden. Es folgte eine Phase, in der Hugo zunächst mit einem Integrationshelfer im Bus zur Schule fuhr – seit der 8. Klasse sogar allein. In der 9. Jahrgangsstufe stieg er aufs Fahrrad. „Inzwischen hat er sogar ein Praktikum in Bielefeld absolviert", freut sich Kohorst über die Fortschritte und sagt weiter: „Hugo gehört zur Klassengemeinschaft und wird mittlerweile so akzeptiert, wie er ist

Als ein Beispiel für Gemeinschaftsgeist, der sich in dieser Klasse über die Jahre entwickelt habe, sieht Kohorst ein Detail der Abschlussfahrt nach Hamburg. Während der Zugfahrt überließen die Lehrer die Zimmeraufteilung den Schülern. Als einzige Bedingung galt: „Alle müssen zufrieden sein." Das hätten die Jugendlichen zusammen geschafft – ohne Ausgrenzung. Kohorst: „In der 5. Klasse wäre das sicher nicht denkbar gewesen."